

CHRISTIANE SCHILLER

## Der Einfluss des Halleschen Pietismus auf Preußisch-Litauen

---

ANNOTATION. Der Artikel untersucht die von den Pietisten hallescher Prägung ausgehenden, Preußisch-Litauen betreffenden Aktivitäten und deren Nachwirkungen im 19. und 20. Jahrhundert. Im Mittelpunkt steht das Litauische Seminar in Halle, seine Tätigkeit und das Wirken seiner Absolventen in Preußisch-Litauen. Außerdem wird auf die Übersetzung von pietistischem Liedgut und Schrifttum in das Litauische eingegangen.

SCHLÜSSELWÖRTER: Pietismus, Lutherische Orthodoxie, Halle, Litauisches Seminar, Universität Königsberg

Der Pietismus entstand im 17. Jahrhundert als unmittelbare Reaktion auf die Folgen des 30jährigen Krieges. Als sein Begründer gilt Philipp Jacob Spener, der in der 1675 verfassten Schrift *Pia Desideria oder Herzliches Verlangen nach gottgefälliger Besserung der wahren evangelischen Kirche* ein umfassendes Reformprogramm der lutherischen Kirche formuliert.

Einer der führenden Vertreter des Pietismus und Begründer des Pietismus hallescher Prägung war August Hermann Francke. Francke, der stark von den Ideen Speners beeinflusst war, wurde 1691 an der Theologischen Fakultät der Universität Halle zunächst auf eine Professur für Griechisch und Orientalische Sprachen berufen, später war er Professor für Theologie. Außerdem wirkte er von 1692 bis 1715 als Pfarrer der St.-Georgen-Kirche in Halles Vorstadt Glaucha. Täglich mit dem Elend der hier hausenden Men-

schen konfrontiert, reifte sein Plan zur Gründung der Glauchaischen Anstalten (der heutigen Franckeschen Stiftungen), den er 1698 mit dem Bau des Waisenhauses umsetzte. Daraus erwuchs eine Schulstadt mit Schul- und Wohngebäuden, Werkstätten, einem Krankenhaus, Gärten, einer Apotheke und Buchdruckerei.<sup>1</sup>

Die Franckeschen Stiftungen erzielten sowohl durch ihre Schüler, als auch durch die dort gedruckten Bücher und von dort entsandte Missionare eine enorme Ausstrahlung, die pietistischen Ideen zu einer großen Ausbreitung, sowohl in deutschen Landen als auch in Nordamerika<sup>2</sup>, Indien<sup>3</sup> und Russland<sup>4</sup> verhalfen.

August Hermann Francke sicherte sich bereits früh die Gunst des preußischen Königshauses und wusste diese geschickt für seine Vorhaben zu nutzen. Friedrich I. und vor allem Friedrich Wilhelm I. ließen den Unternehmungen von August Hermann Francke durch Steuerbefreiung und andere Privilegien umfangreiche Unterstützung zuteilwerden, nutzten aber auch Franckes enorme organisatorische Fähigkeiten und profitierten von dessen weltumspannenden Netzwerk. So bezieht Friedrich Wilhelm I. August Hermann Francke in seine Pläne bezüglich Preußisch-Litauen ein. Francke galt aufgrund seiner Erfahrungen als Theologe und Schulgründer geeignet, Vorschläge für die Reformierung des Schulwesens in Preußisch-Litauen zu unterbreiten, das durch die Pest von 1709–10 erhebliche Bevölkerungsverluste erlitten hatte und dessen Wirtschaftsleben weitgehend daniederlag. Mit einer besseren geistigen Versorgung durch den Ausbau des Kirchen- und Schulwesens suchte Friedrich Wilhelm I. der allgemeinen Verelendung der Bevölkerung zu begegnen und der Region zu wirtschaftlichem Aufschwung zu verhelfen.<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup> Helmut Obst, *August Hermann Francke und die Franckeschen Stiftungen in Halle*, Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 2002; Helmut Obst, *August Hermann Francke und sein Werk*: Festgabe anlässlich des Jubiläumsprogramms zum 350. Geburtstag August Hermann Franckes „Vision und Gewissheit. Franckes Ideen 2013“, Wiesbaden: Harrassowitz, 2013.

<sup>2</sup> Helmut Obst, *August Hermann Francke und die Franckeschen Stiftungen in Halle*, S. 153–157.

<sup>3</sup> *Ibid.*, S. 158–162.

<sup>4</sup> Eduard Winter, *Halle als Ausgangspunkt der deutschen Russlandkunde im 18. Jahrhundert*, Berlin: Akademie-Verlag, 1953.

<sup>5</sup> Eduard Winter, *Die Pflege der west- und südslawischen Sprachen in Halle im 18. Jahrhundert. Beiträge zur Geschichte des bürgerlichen Nationwerdens der west- und südslawischen Völker*, Berlin: Akademie Verlag, 1954, S. 44–45.

In Königsberg hatte August Herrmann Francke in Heinrich Lysius, Professor der Theologie und Rektor des Collegiums Fridericianums, einer nach Halleschen Vorbild angelegten Schule, einen engagierten und treuen Mitstreiter. Lysius, ein Schüler Franckes und der damals führende Vertreter des Pietismus in Königsberg (lit. *Karaliáučius*), wurde vom König in seiner Funktion als dritter Hofprediger und Adjunkt<sup>6</sup> des Oberhofpredigers Bernhard von Sanden dem Jüngeren durch die Tilsiter Verordnung vom 2. Juli 1718 mit der Inspektion der Kirchen und Schulen in Preußisch-Litauen betraut. In dieser Funktion oblag ihm die Sorge darüber, den Schul- und vor allem den Katechismusunterricht im litauischsprachigen Teil zu verbessern. Lysius' Augenmerk musste sich daher auf drei Aspekte richten: auf die Errichtung von Schulhäusern, auf die Ausbildung des Pfarrer- und Lehrernachwuchses und auf die Schaffung der für den Schulunterricht und die Lehrer- und Pfarrerausbildung notwendigen litauischen Lehrmaterialien.<sup>7</sup>

Sein erstes Projekt war die Zusammenstellung eines einheitlichen, für den Schulunterricht bestimmten Katechismus. Bis dahin waren, wie Lysius in der Vorrede zu seinem Katechismus schreibt, an einzelnen Orten unterschiedliche Versionen des Katechismus in Gebrauch, was zu Konfusion unter den Gläubigen führte, wenn sie ihr Kirchspiel wechselten. Offenbar war nur im Ragniter (lit. *Ragainė*) Sprengel ein einheitlicher Katechismus verbreitet, auf dessen Basis Lysius einen verbindlichen Katechismus erarbeiten ließ, der schließlich 1719 von allen in den litauischen Gemeinden tätigen Pfarrern

---

<sup>6</sup> In [Daniel Heinrich Arnoldt], *D. Daniel Heinrich Arnoldts, Königlichen Preußischen Oberhofpredigers und Consistorialraths, kurzgefaßte Nachrichten von allen seit der Reformation an den Lutherischen Kirchen in Ostpreußen gestandenen Predigern*. Herausgegeben von Friedrich Wilhelm Benefeldt, Pfarrer in Arnau, Königsberg: bey Gottlieb Lebrecht Hartung, 1777, S. 14 fehlt der Hinweis, dass Lysius von Sandens Adjunkt gewesen sei. Allerdings behauptet Lysius dieses in seinem Schreiben an Friedrich Wilhelm I. vom 31. Juli 1722 („als damahligen dem *D[octori]* v[on] *San-eden* adjungirtem Hoffprediger“, siehe Ona Aleknavičienė „Karaliaučiaus universiteto Lietuvių kalbos seminaras: 1718–1723 m.“ in: *Senoji Lietuvos literatūra*, 2018, kn. 46, p. 000.

<sup>7</sup> Ona Aleknavičienė, „Heinrich Lysius' Missionsarbeit in Preußisch-Litauen nach seinen Briefen an August Hermann Francke“, in: *Hallesche Forschungen* 17/2. *Interdisziplinäre Pietismusforschungen. Beiträge zum Ersten internationalen Kongress für Pietismusforschung 2001*, hrsg. von Udo Sträter in Verbindung mit Hartmut Lehmann, Thomas Müller-Bahlke, Johannes Wallmann, Tübingen: Max Niemeyer Verlag GmbH, 2005, 675–688; Adolf Keil, „Das Volksschulwesen im Königreich Preussen und Herzogthum Litthauen unter Friedrich Wilhelm I“, in: *Altpreussische Monatsschrift*, 1886, Bd. 23, S. 110–119.

approbiert wurde.<sup>8</sup>

Das in zwei Versionen angefertigte Manuskript dieses in der sprachwissenschaftlichen Literatur auch als *Lysius-Katechismus* bezeichneten Werkes blieb allerdings ungedruckt. Was war geschehen? Der Pietist Lysius stieß mit seinen Reformplänen unter der größtenteils lutherisch-orthodoxen Pfarrerschaft in Preußisch-Litauen auf erheblichen Widerstand. Sie wandten sich gegen Lysius' Bestrebungen, die deutsche Sprache unter den Litauern zu verbreiten, um die litauischen Schulkinder in deutscher Sprache unterrichten und mit deutschen Lehrbüchern versorgen zu können. Die litauische Sprache schien für Lysius ein unüberwindbares Hindernis bei der Durchsetzung der Schulreform. Sie war von auswärtigen (pietistischen) Theologen nur schwer zu erlernen, was wiederum die Stellung der reformfeindlichen orthodoxen (ost) preußischen Pfarrerschaft stärkte, die den Kampf um die Beibehaltung der litauischen Sprache auch im Interesse der Selbsterhaltung führte. Da die Pfarramtsstellen in den litauischsprachigen Gemeinden häufig vom Vater an den Sohn oder andere Verwandte weitergegeben wurden, sicherte die Kenntnis des Litauischen den in preußisch-litauischen Gemeinden tätigen Geistlichen ihre Pfründe. Der Vorstoß, den Lysius gegen die litauische Sprache unternahm, galt dementsprechend nicht den Litauern, sondern in erster Linie der orthodoxen Pfarrerschaft Preußisch-Litauens.

Die orthodoxen Kräfte, allen voran der Pfarrer von Szillen (lit. Žiliai), Gabriel Engel, und Johann Jacob Quandt erreichten schließlich, dass Lysius beim König in Ungnade fiel und von seinen Ämtern enthoben wurde.<sup>9</sup> Den Anlass gab nicht zuletzt der Tod des Oberhofpredigers Bernhardt von Sanden der Jüngere am 22. Januar 1721, auf dessen Stelle nicht, wie häufig in diesem Fall üblich, Lysius, als dessen Adjunkt und dritter Hofprediger, berufen wurde, sondern der Professor der Theologie Johann Jacob Quandt. Lysius wurde von der Hofkirche auf die bisherige Pfarrstelle von Quandt in der Kirche auf dem Löbenicht versetzt und war nicht mehr mit dem litauischen Schulprojekt be-

---

<sup>8</sup> Baldur Panzer, *Der Kleine Catechismus D. M. Lutheri Mázas Katgismas D. Mertino Lutteraus. Besorgt von D. Henrich Lysius Tillsitt 1719*, Frankfurt am Main etc.: Peter Lang, 1993, S. 1–8; Heinrich Johann Lysius, *Mažasis katekizmas*, pagal Berlyno rankraštį parengė Pietro U. Dini, Vilnius: Mokslo ir enciklopedijų leidykla, 1993, p. 21–28.

<sup>9</sup> Adolf Keil, *op. cit.*, S. 115–119.

traut.<sup>10</sup> Die Herausgabe und Drucklegung des Katechismus wurde schließlich durch den Pfarrer von Szillen (lit. Žiliai), Gabriel Engel, besorgt.<sup>11</sup>

Für die Ausbildung des Pfarrer- und Lehrernachwuchses für die litauischsprachigen Gemeinden reifte bereits 1718 der Plan für die Gründung von sog. *Litauischen Seminaren* (lat. *Seminarium Litthuanicum*). In Anbetracht dessen, dass Pfarramtskandidaten vor der Aufnahme einer Pfarrtätigkeit zunächst als Präzeptoren, d. h. Lehrer an Kirchschulen tätig waren, wäre somit auch für die Schulen gesorgt worden. Heinrich Lysius plädierte für die Gründung eines entsprechenden Seminars an der Universität Königsberg, August Hermann Francke für eines in Halle.<sup>12</sup>

Der König billigte beide, trotz der Einwände von Lysius, der ein Seminar in Halle für unzweckmäßig hielt, wobei er den allgemeinen Mangel an litauischen Büchern, insbesondere den eines gedruckten litauischen Wörterbuches, zu bedenken gab:

Ein Littauifch *Seminarium* in *Halle* anzulegen, halte we=||der für *practicabel* noch nutzbar. Es fehlet an Bücher, ift noch kein || einzig gedruckt *Lexicon*. Aber damit könnte der I: Br: große *asfi*-||*stence* thun, daß Er allezeit guten Vorrath von guten Leuten hät=||te, welche hereinkommen und hier das Littauifch lernen könnten. || Denn darann fehlet es, an Leute die vernünfftig feyn und arbei=||ten wollen, Gott fürchten und fich in etwas verleugnet, mit der || Sprache hätte es balde feine geweißete wege.<sup>13</sup>

<sup>10</sup> Ona Aleknavičienė, „Karaliaučiaus universiteto Lietuvių kalbos seminaras: 1718–1723 m.“, p. 00–00.

<sup>11</sup> *Mažas Katgismas D. Mertino Luteraus / Lietuwijškay ir Wokijškay / Ant Maloningiäusojo Prusû Karáliaus Isákimo wissû Wyskupû ir Klebonû Lietuwoj' Sutarimu / Iß naujo Tilžeje Mete 1722, pérweizdėtas*. Ir Karaláuczujė iß spáuftas.

<sup>12</sup> Zur Geschichte der Litauischen Seminare siehe Christiane Schiller, „Die Litauischen Seminare in Königsberg und Halle. Eine Bilanz“, in: *Nordost-Archiv. Zeitschrift für Regionalgeschichte*, 1994, Bd. 3(2), S. 375–392; Christiane Schiller, „Das Litauische Seminar in Halle (1727–1740) und seine Mitglieder. Auf Spurensuche“, in: *Acta Baltica*, 1994, Bd. 32, S. 193–223; Liucija Citavičiūtė, *Karaliaučiaus universiteto Lietuvių kalbos seminaras. Istorija ir reikšmė lietuvių kultūrai*, Vilnius: Lietuvių literatūros ir tautosakos institutas, 2004, p. 35–79.

<sup>13</sup> Heinrich Lysius, Brief an August Hermann Francke, 23.08.1718; StaBi: Francke-Nachlaß, Kapsel 14: Heinrich und Johannes Lysius, Mappe 15, Bl. 73r. Ich danke Ona Aleknavičienė für die Zugänglichmachung der Transkription dieses Briefes.

Das Seminar in Halle scheiterte zunächst, in erster Linie daran, dass kein Dozent für die litauische Sprache gewonnen werden konnte. Darüber hinaus blieben die materiellen Bedingungen völlig ungeklärt.

Auch das Litauische Seminar in Königsberg – offiziell bereits 1718 gegründet und mit königlichen Vollmachten, insbesondere der Priorität seiner Mitglieder bei der Zulassung zu den Stipendien, ausgestattet – war vorerst nur von kurzer Dauer.<sup>14</sup> Lysius, dem die Leitung des Seminars übertragen wurde, beschränkte sich darauf, die des Litauischen kundigen Studenten der Universität zusammenzuziehen.<sup>15</sup> Allerdings wurde er, nachdem ihm die Inspektion über die Schulen und Kirchen Preußisch-Litauens genommen worden war, auch von der Leitung des Litauischen Seminars entbunden, die in die Hände des Oberhofpredigers und Professors der Theologie Johann Jakob Quandt überging. In der Folge wurde zwischen den orthodoxen und pietistischen Kräften an der Universität Königsberg allerdings sehr um das Litauische Seminar gerungen, bis schließlich 1727 die von August Hermann Francke 1724 nach Königsberg gesandten pietistischen Theologen Georg Friedrich Rogall und Abraham Wolff dessen Leitung übernahmen.

Nachdem die Auseinandersetzungen um das Litauische Seminar sich in Königsberg zugespitzt hatten, wurde die Idee der Gründung eines Litauischen Seminars in Halle erneut aufgegriffen. Insbesondere drängte der König auf die Ausbildung von Schulmeistern und Theologen für (Ost)Preußen. Ihm war besonders daran gelegen, neue in Halle ausgebildete und im pietistischen Sinne erzogene Kräfte in geistliche Ämter in Preußisch-Litauen zu befördern, um den Widerstand und die Autonomiebestrebungen Preußens zu brechen und seinen Einfluss dort zu stärken. So äußerte er im Mai 1727 den Wunsch, dass in Halle ein kleines Seminarium „von eben 7–8 Subjectis angerichtet“ werde, die neben dem theologischen Studium die litauische Sprache erlernen sollten:

Es haben Se. M. zweyerley im Gemüthe. 1) wollen Sie gerne ein kleines Seminarium in Halle von eben 7–8 Subjectis angerichtet wißen. Diefe 7 oder 8 follten,

---

<sup>14</sup> Zur Fragen der Datierung der Seminartätigkeit siehe den Beitrag von Ona Aleknavičienė „Karaliaučiaus universiteto Lietuvių kalbos seminaras: 1718–1723 m.“, p. 00–00.

<sup>15</sup> Vgl. [Daniel Heinrich Arnoldt], *op. cit.*, S. 134.

nächstdem, daß sie Gott hertzl. fürchteten und in der Theologie recht gegründet zu werden fuchten, auch die litthauische Sprache lernen, damit sie in Preußen oder Litthauen zum Predigt-Amt gebraucht werden könnten.<sup>16</sup>

Nachdem August Hermann Francke die Bestrebungen des Königs in Preußisch-Litauen vor allem durch die Empfehlung von Georg Friedrich Rogall und Abraham Wolf auf Professuren an die Königsberger Albertina unterstützte, wird er nun selbst in „die litauische Sache“ involviert. Allerdings stirbt August Hermann Francke bereits am 8. Juni 1727. An seine Stelle tritt sein Sohn Gotthilf August Francke, der nicht nur die Leitung der Franckeschen Stiftungen übernimmt, sondern auch die des Litauischen Seminars. Nach dem Eintreffen des aus Memel (lit. *Klaipėda*) stammenden Johann Richter im September 1727, der als erster Dozent für Litauisch in Halle wirkte, konnte der Seminarbetrieb aufgenommen werden. Den organisatorischen Rahmen des Litauischen Seminars bildete der Preußisch-Litauische Freitisch, an dem 12 Mitglieder des Seminars unentgeltlich versorgt wurden.<sup>17</sup> Ein damals nicht zu unterschätzender Anreiz, um sich dem Studium des Litauischen zu widmen.

Zu den weiteren Privilegien, die das Studium in Halle und den Besuch des Litauischen Seminars gerade für preußische Studenten attraktiv machten, waren der Schutz vor der Rekrutierung in die preußische Armee und die vom König in Aussicht gestellte bevorzugte Berufung von halleschen Absolventen in den Pfarrdienst nach Preußisch-Litauen. Um der Forderung des Königs „Es soll und muß aus Halle Litauen besetzt werden“<sup>18</sup> nachzukommen, empfahl Gotthilf August Francke bereits ein Jahr später drei hallesche Kandidaten für ein Pfarramt nach Preußisch-Litauen, darunter auch der erste Litauisch-Dozent, Johann Richter. An seine Stelle trat der aus Deutsch-Crottingen (lit. *Kretingalė*) gebürtige Friedrich Wilhelm Haack, der sich neben seiner Tätigkeit als Dozent des Litauischen Seminars, beauftragt durch Gotthilf August Francke, der Erstellung

---

<sup>16</sup> Heinrich Schubert, Brief an August Hermann Francke, 24.05.1727; AFSt C 632: 30. Heinrich Schubert war Pfarrer in Potsdam und einer der Mittler zwischen August Hermann Francke und dem König Friedrich Wilhelm I.

<sup>17</sup> Eduard Winter, *Halle als Ausgangspunkt der deutschen Russlandkunde im 18. Jahrhundert*, S. 48.

<sup>18</sup> Theodor Wotschke, *Georg Friedrichs Rogalls Lebensarbeit nach seinen Briefen*, Königsberg i. Pr.: Kommissionsverlag Ferd. Beyers Buchhandlung Thomas & Oppermann, 1928, S. 121.

eines deutsch–litauischen und litauisch–deutschen Wörterbuches sowie einer litauischen Kurzgrammatik widmete. Den Mangel eines gedruckten litauischen Wörterbuches hatte noch Lysius beklagt.<sup>19</sup> Dieser Mangel konnte mit dem 1730 erschienenen, von Friedrich Wilhelm Haack im Wesentlichen basierend auf dem Wortschatz des Neuen Testaments erarbeiteten *Vocabularium Litthuanico-Germanicum et Germanico-Litthuanicum* Abhilfe geschaffen werden<sup>20</sup>.

Mussten vordem noch die Pfarrer und die Studenten, die ein Pfarramt in den litauischen Gemeinden anstrebten, die Wörterbücher mühsam abschreiben – ein solches handschriftliches litauisch–deutsches Wörterbuch ist mit dem sogenannten *Richter-Wörterbuch* auch in der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen in Halle überliefert<sup>21</sup> – hatten sie jetzt ein entsprechendes Hilfsmittel zum Sprachlernen in der Hand.

Das Wörterbuch war nur eines der Projekte, die im Zusammenhang mit der Entwicklung des litauischen Schrifttums in Halle verfolgt wurden. Andere Pläne waren weitaus ambitionierter. Nachdem 1729 in Halle die litauische Übersetzung des Traktates *Ordnung des Heyls* des halleschen Professors und Pietisten Johann Anastasius Freylinghausen in Halle erschienen war,<sup>22</sup> wurde von Gottlieb August Francke erwogen, die ganze Bibel in litauischer Sprache in Halle herauszubringen. Darauf deutet zumindest ein entsprechender Bericht in den *Neuen Zeitungen von Gelehrten Sachen Auf das Jahr 1729* vom 1. September 1729, in dem mit Verweis auf die geplante Bibelausgabe nach einer Ausgabe

---

<sup>19</sup> Heinrich Lysius, Brief an August Hermann Francke, 23.08.1718; StaBi: Francke-Nachlaß, Kapsel 14: Heinrich und Johannes Lysius, Mappe 15, Bl. 72. Siehe dazu auch das Zitat aus diesem Brief auf S. 00 in diesem Beitrag.

<sup>20</sup> [Friederich Wilhelm Haack], *VOCABVLARIVM LITTHVANICO-GERMANICVM, ET GERMANICO-LITHVANICVM, Darin alle im Neuen Testament und Psalter befindliche Wörter nach dem Alphabeth enthalten sind; Nebst Einem Anhang einer kurtzgefaßten Litthauischen Grammatic. Ausgefertiget von Friederich Wilhelm Haack / S.S. Theol. Cultore, zur Zeit Docente im Litthauischen Seminario zu Halle*, HALLE: Druckts Stephanus Orban, Univers. Buchdr., [1730].

<sup>21</sup> *Deutsch-Litauisches Lexikon* [sog. *Richter-Wörterbuch*], 1728; AFSt/H J 84. Ausführlicher zum sog. *Richter-Wörterbuch* siehe Christiane Schiller, *Zur Geschichte der preußisch-litauischen Lexikographie. Die handschriftliche Lexikographie bis 1744*: Habilitationsschrift. Humboldt-Universität zu Berlin, 2010, S. 122–135.

<sup>22</sup> [Johann Anastasius Freylinghausen], *Dawádnas Mókslas apie Duþsiôs Iþgánimq Pagal þwentq Ráþstq suraþsytas nûg A. Freylinghausen, Kunnigo Szw. Ulrikaus Baþnýciôs o iþ wókiþko j lietuwijþkq Lieþuwj perraþsytas ir wissiem Iþgánimo trokþstantiems ant Géro iþsdûtas nûg Draugû lietuwijþkôs Iþkalôs, Iþspaustas Atoje: pas Steponq Orbanq, 1729.*

der Londoner Chylinski-Bibel bzw. nach dem Manuskript der Bretke-Bibel gefahndet wurde.<sup>23</sup> Offenbar wollten die Halleschen Pietisten den Vertretern der Königsberger Orthodoxie um Johann Jakob Quandt, die 1727 bereits das Neue Testament in litauischer Sprache herausgebracht hatten, bei der Ausgabe der litauischen Gesamtbibel zuvorkommen. Allerdings fehlten in Halle die Kräfte, die ein solches Projekt hätten tatsächlich verwirklichen können.

Die Dozenten und Mitglieder des Seminars versuchten sich daher an kleineren Übersetzungsprojekten. Im Bericht vom 1. September 1729 wird das *Compendium Theologiae* von Johann Anastasius Freylinghausen erwähnt.<sup>24</sup> Aus einem Brief des Insterburger (lit. Įsrutis) Erzpriesters Johann Behrendt an Gotthilf August Francke vom 20. März 1729 wissen wir von einem weiteren Übersetzungsprojekt. Dort berichtet Behrendt von einer litauischen Übersetzung der *Lehre vom Anfang des Christlichen Lebens* von August Hermann Francke, die ihm neben der von Freylinghausens *Ordnung des Heyls*, d.i. *Dawádnas Mókslas apie Dušióš Išgánimą*, zur Prüfung übersandt wurde.<sup>25</sup>

Der Brief von Behrendt ist unter anderem deshalb bemerkenswert, da der Verfasser nicht etwa ein pietistischer Glaubensbruder war, sondern als erklärter Vertreter der Orthodoxie galt. Bezeugt ist seine enge Zusammenarbeit mit Johann Jakob Quandt bei der Herausgabe des litauischen Gesangbuches von 1732 (auch bezeichnet als *Quandt-Behrendtsches Gesangbuch*) und der litauischen Bibel 1735 (bezeichnet als *Quandt-Behrendtsche Bibel*). Wir sehen also, dass trotz der Rivalität von Pietismus und Orthodoxie Formen der pragmatischen Zusammenarbeit beider Seiten möglich waren.

Bisher wurde die Bedeutung des litauischen Sprachunterrichts für die Mitglieder des Litauischen Seminars in Halle herausgestellt. Im Hinblick auf die Schulreform in Preußen darf jedoch nicht vergessen werden, dass die halleschen Absolventen durch ihre Tätigkeit an einer der Schulen der Franckeschen Stiftungen; der sie neben ihren theologischen Studien nachgingen, eine solide

<sup>23</sup> „Halle“, in: *Neue Zeitungen von Gelehrten Sachen Auf das Jahr 1729. Leipzig, den 1 September*, N. LXX, S. 639–640.

<sup>24</sup> *Ibid.*

<sup>25</sup> Johann Behrendt, Brief [an Gotthilf August Francke], 20.03.1729; AFSt/H C 369, Bl. 1r–2v; der Brief ist abgedruckt in Ona Aleknavičienė, Christiane Schiller, „Jonas Berentas – *Dawadno Mokslo* (1729) redaktorius, recenzentas ir maldos vertėjas“, in: *Archivum Lithuanicum*, 2002, t. 4, p. 43–78.

pädagogische Ausbildung erhielten.

Das Litauische Seminar in Halle musste bereits 1740 seine Tätigkeit einstellen. Nach dem Tode von Friedrich Wilhelm I. hat der Hallesche Pietismus die Gunst bei Hofe verloren. Friedrich II. war aufklärerischen Ideen aufgeschlossen und wenig geneigt, die Halleschen Pietisten zu unterstützen. Auch hatten sich die Verhältnisse an der Universität Königsberg grundlegend geändert. Je weiter sich allerdings das Litauische Seminar in Königsberg etablierte, desto mehr schwand die Notwendigkeit des Litauischen Seminars in Halle, sodass es in den 1730er Jahren zum bloßen Annexum seines Königsberger Pendantes herabsank. Da auch in Halle der überwiegende Teil der Mitglieder, entgegen der Absicht des Königs, aus Preußen stammte und es auch in der Folgezeit nicht gelungen war, Studenten aus den nichtpreußischen Gebieten in größerer Anzahl dafür zu gewinnen, war der Fortgang des Seminars im wesentlichen vom Zuzug aus Königsberg abhängig. Doch dieser nahm kontinuierlich ab. Als 1732 mit Friedrich Wilhelm Haack der Dozent für das Litauische auf Anweisung des Königs mit den Salzburger Emigranten nach Preußen gehen musste, schien seine Fortsetzung gefährdet. 1734 wurde mit Martin Schimmelpfennig wieder ein Dozent gewonnen, sodass sich das Seminar bis 1740 behaupten konnte.<sup>26</sup>

Allerdings wurde Halle zunehmend unattraktiver für preußische Studenten, da alle seine Vorzüge allmählich an Bedeutung verloren bzw. in ihrer Bedeutung relativiert wurden. Der Freitisch verlor seine Anziehungskraft, da auch die Benefizienverwaltung in Königsberg reformiert wurde, die größere Sicherheit vor den Werbem, die Studenten vergleichsweise in Halle genossen, wurde durch ein königliches Reskript zumindest für Pfarrerssöhne, die Theologie studierten, 1737 auch auf Königsberg ausgedehnt und die Königsberger Universität wurde der halleschen, was die Aufstiegsmöglichkeiten ihrer Absolventen im Kirchen- und Schuldienst betrifft, gleichgestellt. Abgesehen davon war die Reise von Königsberg nach Halle immer noch ein langes und kostspieliges Unterfangen. Nach der Einstellung des Seminarbetriebes blieb der Preußisch-Litauische Freitisch, der aus Preußen finanziert wurde, allerdings zunächst erhalten. Franz Albert Schulz, der nach dem Tode von Rogall die Leitung des Königsberger Litauischen Seminars übernommen hatte und sich um die Übermittlung der Gelder für

---

<sup>26</sup> Christiane Schiller, „Das Litauische Seminar in Halle (1727–1740) und seine Mitglieder. Auf Spurensuche“, S. 198.

den halleschen Freitisch kümmerte, bat Gotthilf August Francke diesen nicht aufzugeben. So kamen auch nach 1740 noch eine Reihe von preußischen Studenten in den Genuss dieser Benefizien, bevor die Geldzahlung mit Ausbruch des Siebenjährigen Krieges eingestellt wurde.

Trotz seines nur kurzen Bestehens hatte das hallesche Litauische Seminar nicht unerheblichen Einfluss auf die Ausbreitung des Pietismus in Preußisch-Litauen ausgeübt. In diesem Zusammenhang ist allerdings nicht nur auf das Wirken der halleschen Absolventen in den litauischsprachigen Gemeinden einzugehen. Ein nach 1736 erstelltes Verzeichnis der ehemaligen Teilhaber am Preußisch-Litauischen Freitisch führt 28 Absolventen auf,<sup>27</sup> die zu jener bereits auf eine Pfarre berufen worden waren bzw. als Kantoren oder Präsentoren wirkten, sowie 12 weitere, die auf eine entsprechende Anstellung warteten. Nicht einmal die Hälfte der dort aufgeführten Absolventen wirkten in litauischsprachigen Gemeinden. Von diesen allerdings stammten viele selbst aus Preußisch-Litauen und verfügten sicherlich bereits vor dem Studium über litauische Sprachkenntnisse. Für die anderen war offenbar der Umfang und die Qualität des litauischen Sprachunterrichtes in Halle nicht ausreichend, um unmittelbar nach Abschluss der Studien eine Pfarrstelle in den litauischsprachigen Gemeinden antreten zu können. Insofern mag die Einschätzung von Johann Jakob Quandt, die Halenser seien Heuchler, „die die Sprache nicht könnten und doch um des Brots willen sich Leuten aufdrängten, die sie nicht verftünden“<sup>28</sup> ungeachtet seiner offenen Feindschaft gegenüber den Halleschen Pietisten nicht jeder Grundlage entbehren.

Besonders schwer hatten es Absolventen, die nicht aus Preußen, sondern aus dem „Magdeburgischen“ stammten, an deren Berufung in ein Pfarramt in Preußisch-Litauen Friedrich Wilhelm I. besonders gelegen war. So etwa Conrad Wolfgang Schaar aus Wormsdorf (25 km westlich von Magdeburg), der 1731 auf Empfehlung von Gottlieb August Francke<sup>29</sup> auf die Pfarre nach Jodlauken (lit. *Juodlaūkiai*; Diözese Insterburg) berufen worden war, dann aber aufgrund mangelhafter Litauischkenntnisse auf die Pfarre in der deutschsprachigen Gemeinde Paterswalde (Diözese Wehlau; lit. *Vėluva*) versetzt wurde:

---

<sup>27</sup> *Ibid.*, S. 208–209.

<sup>28</sup> Theodor Wotschke, *op. cit.*, S. 146.

<sup>29</sup> Gotthilf August Francke, Brief an Abraham Wolf, 29.08.1930; AFSt: Nachlass A. H. Francke 18,1/7: 48, in dem Francke Schaar ausreichende Litauischkenntnisse bescheinigt.

Conrad Wolfgang Schaar, Wormsdorfi-||Magdeburgenfis || [...] 1734. || nach Paterswalde verfezet, weil ihm alß || einem Ausländ[er] die Erlernung der || Litt-haufche[n] Sprache zu schwer worden.<sup>30</sup>

Angesichts der hier beschriebenen Schwierigkeiten das Litauische zu erlernen, ist es geradezu als tragisch zu bezeichnen, dass einer der besten Kenner des Litauischen unter den Hallenser Absolventen, der Dozent des Litauischen Seminars und der Autor des ersten deutsch-litauischen und litauisch-deutschen Wörterbuches, Friedrich Wilhelm Haack, nicht seiner Ausbildung entsprechend in einer litauischsprachigen Gemeinde seinen Pfarrdienst versah. 1732 wurde er den durch Halle über Berlin nach Preußen ziehenden Salzburger Emigranten als geistlicher Beistand mitgegeben, die er auch nach seiner Ordination zum Pfarrer seelsorgerisch betreute.<sup>31</sup> Von einer weiteren Beschäftigung mit dem litauischen Schrifttum ist nichts bekannt.

Sehr viel positiver verlief der Werdegang seines Vorgängers im Amte des Dozenten, Johann Richter, der als einer der ersten Absolventen des Litauischen Seminars bereits 1728 ordiniert und entsprechend der Zielsetzung des Seminars auf eine litauische Pfarrstelle, und zwar nach Coadjuthen (lit. *Katýčiai*), berufen wurde. Er wurde 1736 als Pfarradjunkt und litauischer Diakon nach Memel berufen, wo er 1743 schließlich das Pfarramt übernahm. Er galt in seinem Amt als guter Kenner des Litauischen, wovon u. a. die Tatsache zeugt, dass er mit der Prüfung der litauischen Version des *Kleinen Katechismus* (1740/1742) beauftragt wurde.<sup>32</sup>

Weitaus größere Wirksamkeit entwickelten die halleschen Absolventen,

<sup>30</sup> [Johann Jacob Quandt], *Preußische Presbyterologie*, Königsberg, vor 1772, Bd. 4; GStA PK: XX. HA Hist. StA Königsberg, Hs, Nr. 2, Bd. 4, Bl. 17v, zit. nach Birutė Triškaitė, „Rankraštis Johanno Jacobo Quandto palikimas: Prūsijos presbiterologija (prieš 1772)“, in: *Archivum Lithuanicum*, 2018, t. 20, p. 152.

<sup>31</sup> Eduard Winter, *Halle als Ausgangspunkt der deutschen Russlandkunde im 18. Jahrhundert*, p. 54; Christiane Schiller, „Das Litauische Seminar in Halle (1727–1740) und seine Mitglieder. Auf Spurensuche“, S. 212.

<sup>32</sup> Vgl. *Kirche im Dorf. Ihre Bedeutung für die kulturelle Entwicklung der ländlichen Gesellschaft im »Preußenland«, 13.–18. Jahrhundert. Ausstellung des Geheimen Staatsarchivs Preussischer Kulturbesitz in Zusammenarbeit mit der Kunstbibliothek der Staatlichen Museen zu Berlin Preussischer Kulturbesitz*, Berlin: In Kommission bei Duncker & Humblot, 2002, S. 239f.

nicht nur des Litauischen Seminars, in kirchlichen Schlüsselpositionen, deren Besetzung durch pietistisch gesinnte Glaubensbrüder den Halleschen Pietisten ein zentrales Anliegen war. So wurde der aus Gardelegen in der Altmark stammende hallesche Absolvent Benedict Friedrich Hahn, der zunächst als Pfarrer der Salzburger Emigranten nach Insterburg gekommen war, 1737 Nachfolger des Quandt-Vertrauten Johann Behrendt im Amt des Erzpriesters der Insterburgischen Diözese. Dieses Amt übte er bis zu seinem Tode 1767 aus.<sup>33</sup> Von 1734 bis 1786 stellten Zöglinge aus Halle (Gregorius Biermann, Erhard Wolff, Gerhard Ludwig Mühlenkampff, Reinhold Ortlieb) die Erzpriester der Diözese Gumbinnen (lit. *Gumbinė*), die anfangs als Pröbste des Stallupönischen (lit. *Stālupėnai*) Distrikts bezeichnet wurden.<sup>34</sup> Biermann folgte in dieser Position 1734 Gabriel Engel, der ebenfalls ein Quandt-Vertrauter war und der nach der Demission von Heinrich Lysius die Herausgabe des Litauischen Katechismus übernommen hatte.<sup>35</sup> Die Erzpriesterstelle der Ragnitschen Diözese wurde von 1758 bis zu dessen Tode 1784 von dem halleschen Absolventen und Mitglied des Litauischen Seminars Otto Gottlieb Fiedler verwaltet.<sup>36</sup>

Die Leitung der Diözese Tilsit (lit. *Tilžė*) lag nur kurz in der Hand eines halleschen Absolventen, als 1765 (bis 1768) vertretungsweise der Pfarrer der Gemeinde Joneykischken (lit. *Joneikiškės*), Johann Christoph Schwartz, das Erzpriesteramt versah.<sup>37</sup> Der langjährige Erzpriester der Memelschen Diözese Christian Nikolaus Wolf(f) hat nicht in Halle studiert, doch pflegte er enge Kontakte nach Halle und unterstützte das Missionswerk der Halleschen Pietisten, sodass auch er zu den pietistisch geprägten Geistlichen in kirchlichen Schlüsselpositionen gezählt werden muss.

Auf diese Personalpolitik der Halleschen Pietisten zielt offenbar die Kritik von Gottfried Ostermeyer, der eine „Proscriptionsliste von, namentlich litt-

<sup>33</sup> [Daniel Heinrich Arnoldt], *op. cit.*, S. 83–84; Christiane Schiller, „Das Litauische Seminar in Halle (1727–1740) und seine Mitglieder. Auf Spurensuche“, S. 220.

<sup>34</sup> [Daniel Heinrich Arnoldt], *op. cit.*, S. 110–111; Christiane Schiller, „Das Litauische Seminar in Halle (1727–1740) und seine Mitglieder. Auf Spurensuche“, S. 210, 214, 218, 220.

<sup>35</sup> Gabriel Engel war bereits 1731 auf die Pfarre nach Deutsch-Crottingen versetzt worden ([Daniel Heinrich Arnoldt], *op. cit.*, S. 109).

<sup>36</sup> [Daniel Heinrich Arnoldt], *op. cit.*, S. 128; Christiane Schiller, „Das Litauische Seminar in Halle (1727–1740) und seine Mitglieder. Auf Spurensuche“, S. 210.

<sup>37</sup> [Daniel Heinrich Arnoldt], *op. cit.*, S. 139; Christiane Schiller, „Das Litauische Seminar in Halle (1727–1740) und seine Mitglieder. Auf Spurensuche“, S. 217.

hauifchen, Geiftlichen entworfen“ hat, „die durch den Pietismus zu fetten Stellen gekommen find“<sup>38</sup>. Allerdings ist nicht bekannt, dass die hier genannten halleschen Absolventen ihre Ämter nicht gewissenhaft versehen hätten. Gerade den Erzpriestern kam bei der Ausgestaltung der Schulreform durch die Aufsicht über die Pfarrer und Prüfung der Lehrer eine große Verantwortung zu.<sup>39</sup>

Wie der Fall von Christian Nikolaus Wolf(f) zeigt, hat der Hallesche Pietismus weit über seine in Halle selbst ausgebildeten Zöglinge in Preußisch-Litauen gewirkt. In Königsberg übernahm nach dem Tode von Wolf und Rogall 1734 mit Franz Albert Schultz ein Theologe, der als Schüler von August Hermann Francke und des halleschen Philosophen Christian Wolff, Pietismus mit Ideen der Aufklärung verband, die Leitung des Litauischen Seminars und verhalf ihm zu einer gewissen Blüte.<sup>40</sup> Während seiner Amtszeit absolvierte eine Reihe von herausragenden Persönlichkeiten des litauischen Geisteslebens diese Lehranstalt, wie etwa Christian Donelaitis, Gottfried Ostermeyer oder Paul Friedrich Ruhig. Auch Immanuel Kant gehörte zu seinen Studenten. Adolf Rogge lässt sich zu der Behauptung hinreißen, dass

Ohne den Pietismus [...] Preuffen heute vielleicht eine geiftig verfumpfte und fittlich verwahrlofte Provinz [wäre]. Der Pietismus hat uns die Schule gebaut und Männer wie Kant, Hippel, Hamann und Borowski erft möglich gemacht.<sup>41</sup>

Der Einfluss des Pietismus muss insbesondere im Kontext der Rivalität zur lutherischen Orthodoxie betrachtet werden. Wenn auch die Auseinandersetzungen zum Teil sehr erbittert geführt wurden, müssen diese sowohl im Hinblick auf die Entwicklung des Schulwesens und der Reformierung der Kirchenorganisation in Preußisch-Litauen als auch in ganz besonderer Weise aus der Sicht der litauischen Philologie als äußerst fruchtbringend bezeichnet werden. Die von Friedrich Wilhelm I. initiierte Schulreform legte

---

<sup>38</sup> Adolf Rogge, „Schattenrisse aus dem Leben der Provinz Preussen am Anfange des philosophischen Jahrhunderts“, in: *Altpreußische Monatsschrift. Neue Folge*, 1878, Bd. 15, S. 574.

<sup>39</sup> Adolf Keil, *op. cit.*, S. 128–129.

<sup>40</sup> Zu Franz Albert Schultz siehe u.a. James Jakob Fehr, „Schultz, Franz Albert“, in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 23, Berlin: Duncker & Humblot, 2007, S. 698–699; Liucija Citavičiūtė, *op. cit.*, p. 81–91.

<sup>41</sup> Adolf Rogge, *op. cit.*, S. 517.

die Grundlagen für ein Volksschulwesen in Preußisch-Litauen und die Absolventen der litauischen Seminare haben einen nicht unbeachtlichen Anteil an ihrer Durchsetzung gehabt. Sie haben sich sowohl als Präsentoren als auch als Pfarrer, denen die Aufsicht über das Schulwesen und damit auch die Heranbildung der Schulmeister für die Dorfschulen oblag, um die Durchsetzung der allgemeinen Schulpflicht und letztlich um die Alphabetisierung der litauischen Bevölkerung verdient gemacht. Der Francke-Schüler Franz Albert Schultz entwarf 1734 auf Befehl von Friedrich Wilhelm I. eine Schulordnung, die die obligatorische Gründung von Grundschulen in allen Pfarrbezirken Preußens veranlasste; bis 1742 richtete er zusammen mit der Schulkommission über 1660 Schulen ein.<sup>42</sup>

Angesichts dessen, dass der Pietismus dem Kirchengesang eine große Bedeutung zumaß, muss auch auf die Rolle des Kirchenliedes bei der Verbreitung des Pietismus in Preußisch-Litauen eingegangen werden. In diesem Zusammenhang kommt dem erstmals 1736 erschienenen Gesangbuch *Kélos nobažnos Giesmes* eine große Bedeutung zu.<sup>43</sup> Die Übersetzung der den pietistischen Gesangbüchern des Hallenser Theologen Johann Anastasius Freylinghausen und dem von Georg Friedrich Rogall in Königsberg herausgegebenen Gesangbuch entnommenen Lieder besorgten der Pfarrer von Didlacken (lit. *Didlaukiai*) Fabian Ulrich Glaser und der Pfarrer von Kaukehmen (lit. *Kaukėnai*) Johann Behrend. Sie kamen damit einem Wunsch „einiger junger Prediger“ nach, „die in Halle studiret, und dieſe Lieder dort hatten kennen gelernt“<sup>44</sup>. An diesem Beispiel zeigt sich, dass der Pietismus auch unter den ostpreußischen Pfarrern

<sup>42</sup> James Jakob Fehr, *op. cit.*, S. 698–699.

<sup>43</sup> *Kélos nobažnos Giesmes, Lietuwininkams ant Dušios Išgánimo įsđdutos, perstatitos per Glaseri, Didlaukiu Pastora, Halliškomiš Giesmemis wadinamos*, Halle, 1736. Titelangabe nach *Lietuvos TSR bibliografija. Serija A. Knygos lietuvių kalba*, t. 1: 1547–1861, Vilnius: Mintis, 1969, p. 110. Der Druckort Halle für diese erste und auch für die zweite Auflage, von denen keine Exemplare überliefert sind, wird allerdings u.a. von Gertrud Bense bezweifelt, da sich in den überaus umfangreichen halleſchen archivalischen Beständen kein Anhaltspunkt dafür finden lässt (Gertrud Bense „*Giedojam tau – Wir singen Dir*“. *Zur Textgeschichte der preußisch-litauischen Gesangbücher im 18. Jahrhundert. Mit besonderer Berücksichtigung der Liedersammlung von Fabian Ulrich Glaser (1688–1747) und ihrem Umfeld*, Frankfurt am Main u.a.: Lang, 2001 (Hallesche Sprach- und Textforschung, Bd. 8), S. 115–116).

<sup>44</sup> [Gottfried Ostermeyer], *Erste Littauische Liedergeschichte, ans Licht gestellt von Gottfried Ostermeyer, der Trepenschen Gemeine Pastore seniore und der Königl. Deutschen Gesellschaft zu Königsberg Ehrenmitglied*, Königsberg: Driest, 1793, S. 146.

Anhänger gefunden hatte, deren Zahl mit den Absolventen der Litauischen Seminare stieg.

Dieses Gesangbuch erlebte drei eigenständige Auflagen bevor es mit dem 1745 in der Druckerei Reußner erschienenen offiziellen litauischen Gesangbuch als zweiter Teil „Kittos“ mit dem Quandt-Behrend'schen Gesangbuch vereinigt wurde. In der Auflage 1748 wird dieser Teil unter dem Titel „Kittos naujos Giesmes“ wieder mit seinem Autor *F.U.G.P.D.* genannt, bevor Adam Friedrich Schimmelpfennig den größten Teil dieser Lieder mit den von ihm übersetzten bzw. ausgewählten Liedern unter dem Titel „Antroji Dalis Giesmjû Knygû, arba Kittas naujos Giesmes“<sup>45</sup> in das offizielle litauische Gesangbuch integrierte.<sup>46</sup> Darin blieb dieser Teil, kaum verändert, bis zur letzten in Preußisch-Litauen gedruckten Auflage von 1936 erhalten und konnte so seine Wirkung entfalten.<sup>47</sup>

Der Hallesche Pietismus strahlte bis in das 20. Jahrhundert hinein auf Preußisch-Litauen aus. Vor allem das Andenken an seinen Begründer, August Hermann Francke, wurde unter den preußischen Litauern gepflegt. Franckes Schrift „Kurzer Unterricht, wie man die Heilige Schrift zu seiner wahren Erbauung lesen sollte“ ist unter dem Titel „Augusto Ermano Franko trumpas Pamokinimas, kaipo Szwenta Raštą saw ant tikro Pasigerinimo skaityti turim“ den von Friedrich Kurschat besorgten, seit 1869 in der Cansteinschen Bibelanstalt in Halle erschienenen litauischen Bibelausgaben vorangestellt.<sup>48</sup>

Etwa zur gleichen Zeit erfreute sich die litauische Übersetzung des zu Franckes Ehren geschriebenen Lobgedichtes „Erbauliche Gedanken von der himmlischen Freude und Herrlichkeit, auf das Absterben des seligen Herrn

---

<sup>45</sup> *Iš naujo pérweizdėtos ir pagėrintos Giesmū=Knygos / kurrūse brangiáusos sėnos ir naujos Giesmes surašytos, Diewui ant Garbės ir Prusū Karalystėje esantiems Lietuwninkams ant Dušū Išgánimo podraug su Maldū=Knygomis, kurrūse ne tiktay sėnos, bet ir naujos Maldos randamos yra. Seštą Kartą išpáustos, Karaláuczuje: raštais Karalaus, 1748.*

<sup>46</sup> *Lietuvos TSR bibliografija*, p. 111.

<sup>47</sup> Ausführlich zum Glaser-Behrend Gesangbuch und seiner Tradierung in den preußisch-litauischen offiziellen Gesangbüchern s. Gertrud Bense, *op. cit.*, S. 105–142.

<sup>48</sup> [August Hermann Francke], „Augusto Ermano Franko trumpas Pamokinimas, kaipo Szwenta Raštą saw ant tikro Pasigerinimo skaityti turim“, in: *Bybeles Tai esti: Wisas Szwentas Raštas Senojo ir Naujojo Testamento i lietuwiškaję Kalbą išwerstas. Ant Paliepimo Wyr- ausiòsiòs Prusiškòsiòs Bybeliù-Draugystės Berlyne iš Naujo perweizdetas*. Mieste Halle, prie Upės Saale gulinczame, Raštais išspaustas Kansteiniškoje Bybeliù Drukoriujoje. Mete 1869, p. III–VII. Dieser Text ist an gleicher Stelle auch in den späteren Ausgaben Halle (Cansteinsche Bibelanstalt) 1885, 1895, 1903, 1910 abgedruckt.

Professor August Hermann Frankens<sup>49</sup> von Tobias Conrad Hoppe großer Popularität unter den preußischen Litauern. Die erste deutsche Ausgabe dieses Textes erschien offenbar kurz nach dem Tode von August Hermann Francke noch anonym unter dem Titel: *Erbauliche Gedanken von der himmlischen Freude und Herrlichkeit: auf Herrn August Hermann Frankens seliges Absterben von einem Liebhaber der Wahrheit aufgesetzt* [o.O., o.J.]. Der Text wurde oft an verschiedenen Orten nachgedruckt und erschien zunächst weiterhin anonym, nach 1748 mit dem Zusatz M. Hoppen, später mit den Initialen T. C. [Hoppen]. Der achtseitige litauische Text<sup>50</sup> wurde erstmals 1860 in der Buchdruckerei von Heinrich Post in Tilsit gedruckt und sowohl der dort erschienen Gesangbuchausgabe *Wisokios Naujos Giesmes* beigegeben als auch mit Johann Arndts *Rojaus Darzėlis* zusammengebunden. Insgesamt erlebte dieser Text elf Auflagen.<sup>51</sup>

Die Rolle der Schriften für die Ausbreitung des Pietismus unter den preußischen Litauern fasst Wilhelm Gaigalat folgendermaßen zusammen:

Aber durch Bücher und Schriften, die in das Litauische überfetzt wurden, ist der pietistische Geist den Litauern vollständig eingepfzt und ihnen in Fleisch und Blut, in Herz und Gemüt übergegangen, wenn auch erst in bedeutend späterer Zeit.<sup>52</sup>

Insofern verwundert es nicht, dass das Bildnis Franckes, neben denen anderer herausragender protestantischer Geistlicher, noch heute die Kirche von Šilutė ziert.

---

<sup>49</sup> [Tobias Conrad Hoppe], *T. C. Hoppens erbauliche Gedanken von der himmlischen Freude und Herrlichkeit, auf das Absterben des seligen Herrn Professor August Hermann Frankens*, Halle: Waisenhaus, 1821.

<sup>50</sup> [Tobias Conrad Hoppe], *Apie dangiška Džiaugsmo bei Szlowe nabažtininko August Ermann Franko wokiškai surašyta nu T. C. Hoppen*, [Tilsit: Druck von H. Post, um 1860].

<sup>51</sup> Ramunė Dambrauskienė, „Mažosios Lietuvos lietuviškų giesmynų rinkinys Kauno apskrityje viešojoje bibliotekoje“, in: *Knygotyra*, 2009, t. 52, p. 150–151.

<sup>52</sup> Wilhelm Gaigalat, „Die evangelische Gemeinschaftsbewegung unter den preußischen Litauern. Geschichtliches und Gegenwärtiges“, in: *Schriften der Synodalkommission für ostpreußische Kirchengeschichte*, 1904, Bd. 1, Königsberg: Ostpreußische Druckerei und Verlagsanstalt, S. 3.

## ZUSAMMENFASSUNG

Der Hallesche Pietismus hat im 18. Jahrhundert große Ausstrahlung auf das geistig-kulturelle Leben in Preußisch-Litauen ausgeübt. Seine Spuren lassen sich noch im 20. Jahrhundert nachweisen. Der führende Vertreter des Pietismus hallescher Prägung, August Hermann Francke, hatte als Gründer des Halleschen Waisenhauses und mehrerer Schulen die Gunst des Königs Friedrich Wilhelm I. erworben und wurde deshalb von ihm neben dem Königsberger Theologen Johann Heinrich Lysius in seine Bestrebungen zur Verbesserung des Schul- und Kirchenwesens in Preußen, insbesondere in Preußisch-Litauen, einbezogen. Zur Ausbildung von Kirchschullehrern (Präzektoren) und Pfarrern für die preußisch-litauischen Gemeinden wurde 1727 in Halle ein Litauisches Seminar geschaffen, dessen Leitung, da August Hermann Francke inzwischen gestorben war, sein Sohn Gotthilf August Francke übernahm. Das organisatorische Zentrum des Seminars bildete der aus Preußen finanzierte Preußisch-Litauische Freitisch, der die unentgeltliche Verpflegung der Seminaristen sicherstellte.

Trotz der Tatsache, dass in Halle 1730 das erste deutsch-litauische und litauisch-deutsche Wörterbuch erschien, sind die Erfolge der Zöglinge des Litauischen Seminars weniger auf dem Gebiet der litauischen Philologie, als vielmehr auf dem Gebiet des litauischen Schulwesens zu verzeichnen. Hallesche Absolventen nahmen zentrale kirchliche Positionen in Preußisch-Litauen ein, die ihnen umfassende Einflussmöglichkeiten auf die Durchsetzung der Schulreform gewährten. Darüber hinaus wirkten viele hallesche Zöglinge als Präzektoren und Pfarrer in den litauischen und deutschen Gemeinden Preußisch-Litauens und leisteten so ihren Beitrag für die Entwicklung des Schul- und Kirchenwesens. Angeregt durch die halleschen Absolventen übersetzten Fabian Ulrich Glaser und Johann Behrend Kirchlieder aus den pietistischen Gesangbüchern Freylinghausens und Rogalls in das Litauische. Deren Aufnahme in das offizielle Gesangbuch 1745 verhalf den pietistischen Liedern zu weiter Verbreitung unter den preußischen Litauern. Das Andenken an August Hermann Francke wurde in Preußisch-Litauen bis in das 20. Jahrhundert bewahrt.

## LITERATUR

ALEKNAVIČIENĖ ONA, „Heinrich Lysius' Missionsarbeit in Preussisch-Litauen nach seinen Briefen an August Hermann Francke“, in: *Hallesche Forschungen* 17/2. *Interdisziplinäre Pietismusforschungen. Beiträge zum Ersten internationalen Kongress für Pietismusforschung 2001*, hrsg. von Udo Sträter in Verbindung mit Hartmut Lehmann, Thomas Müller-Bahlke, Johannes Wallmann, Tübingen: Max Niemeyer Verlag GmbH, 2005, S. 675–688.

- ALEKNAVIČIENĖ ONA, „Karaliaučiaus universiteto Lietuvių kalbos seminaras: 1718–1723 m.“, in: *Senoji Lietuvos literatūra*, 2018, kn. 46, p. 000–000.
- ALEKNAVIČIENĖ ONA, SCHILLER CHRISTIANE, „Jonas Berentas – *Dawadno Mokslo* (1729) redaktorius, recenzentas ir maldos vertėjas“, in: *Archivum Lithuanicum*, 2002, t. 4, S. 43–78.
- [ARNOLDT DANIEL HEINRICH], *D. Daniel Heinrich Arnoldts, Königlichen Preußischen Oberhofpredigers und Consistorialraths, kurzgefaßte Nachrichten von allen seit der Reformation an den Lutherischen Kirchen in Ostpreußen gestandenen Predigern. Herausgegeben von Friedrich Wilhelm Benefeldt, Pfarrer in Arnau, Königsberg: bey Gottlieb Lebrecht Hartung, 1777.*
- BEHRENDT JOHANN, Brief [an Gotthilf August Francke], 20.03.1729; AFSt/H C 369, Bl. 1r–2v.
- BENSE GERTRUD, „*Giedojam tau – Wir singen Dir*“. *Zur Textgeschichte der preußisch-litauischen Gesangbücher im 18. Jahrhundert. Mit besonderer Berücksichtigung der Liedersammlung von Fabian Ulrich Glaser (1688–1747) und ihrem Umfeld*, Frankfurt am Main u.a.: Lang, 2001 (Hallesche Sprach- und Textforschung, Bd. 8).
- CITAVIČIŪTĖ LIUCIJA, *Karaliaučiaus universiteto Lietuvių kalbos seminaras. Istorija ir reikšmė lietuvių kultūrai*, Vilnius: Lietuvių literatūros ir tautosakos institutas, 2004.
- GAIGALAT WILHELM, „Die evangelische Gemeinschaftsbewegung unter den preußischen Litauern. Geschichtliches und Gegenwärtiges“, in: *Schriften der Synodal-kommission für ostpreußische Kirchengeschichte*, Bd. 1, Königsberg: Ostpreußische Druckerei und Verlagsanstalt, 1904.
- DAMBRAUSKIENĖ RAMUNĖ, „Mažosios Lietuvos lietuviškų giesmyių rinkinys Kau-no apskrities viešojoje bibliotekoje“, in: *Knygotyra*, t. 52, 2009, p. 145–162.
- Deutsch-Litauisches Lexikon [sog. Richter-Wörterbuch]*, 1728; AFSt/H J 84.
- FEHR JAMES JAKOB, „Schultz, Franz Albert“, in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 23, Berlin: Duncker & Humblot, 2007, S. 698–699.
- FRANCKE GOTTHILF AUGUST, Brief an Abraham Wolf, 29.08.1930; AFSt: Nachlass A. H. Francke 18,1/7: 48.
- [Francke August Hermann], „Augusto Ermano Franko trumpas Pamokinimas, kaipo Szwenta Raštą saw ant tikro Pasigerinimo skaityti turim“, in: *Bybeles Tai esti: Wisas Szwentas Raštas Senojo ir Naujojo Testamento i lietuwiškaję Kalbą išwerstas. Ant Paliepimo Wyriausiosios Prusiszkiosios Bybeliū-Draugystės Berlyne iš Naujo perweizdetas, Mieste Halle, prie Upės Saale gulinczame, Raštais išspaustas Kansteiniškoje Bybeliū Drukoriijoje. Mete 1869, p. III–VII.*
- [FREYLINGHAUSEN JOHANN ANASTASIUS], *Dawádnas Mókslas apie Dušios Išgánimę Pagal šwentę Ráštą surašytas nūg A. Freylinghausen, Kunniġo Szw. Ulrikaus Bažnyčios o iš wókiško į lietuwišką Liežuwių perrašytas ir wissiems Išgánimo trokštantiems ant Géro išdūtas nūg Draugū lietuwiškôs Išskalôs. Išspaustas Ałoje: pas Steponą Orbaną, 1729.*
- [HAACK FRIEDERICH WILHELM], *VOCABVLARIVM LITTHVANICO-GERMAN-ICVM, ET GERMANICO-LITHTVANICVM, Darin alle im Neuen Testament und Psalter befindliche Wörter nach dem Alphabeth enthalten sind; Nebst Einem Anhang einer*

- kurtzgefaßten Litthauischen Grammatic. Ausgefertiget von Friederich Wilhelm Haack / S.S. Theol. Cultore, zur Zeit Docente im Litthauischen Seminario zu Halle, HALLE: Druckts Stephanus Orban, Univers. Buchdr. [1730].*
- „Halle“, in: *Neue Zeitungen von Gelehrten Sachen Auf das Jahr 1729. Leipzig, den 1 September, N. LXX, S. 639–640.*
- [HOPPE TOBIAS CONRAD], *T. C. Hoppens erbauliche Gedanken von der himmlischen Freude und Herrlichkeit, auf das Absterben des seligen Herrn Professor August Hermann Frankens, Halle: Waisenhaus, 1821.*
- [HOPPE TOBIAS CONRAD], *Apie dangiška Dziaugisma bei Szlowe nabažtininko August Ermann Franko wokiškai surašyta nū T. C. Hoppen, [Tilsit: Druck von H. Post, um 1860].*
- Iš naujo pėrweizdėtos ir pagėrintos Giesmū=Knygos / kurrūse brangiūsos sėnos ir naujos Giesmes surašytos, Diewui ant Garbės ir Prusū Karalystėje esantiems Lietuwninkams ant Dušū Išgánimo podraug su Maldū=Knygomis, kurrūse ne tiktay sėnos, bet ir naujos Maldos randamos yra. Seštą Kartą išpáustos, Karaláuczujė, méte 1748. raštais Karalaus.*
- KEIL ADOLF, „Das Volksschulwesen im Königreich Preussen und Herzogthum Littauen unter Friedrich Wilhelm I“, in: *Altpreussische Monatsschrift, 1886, Bd. 23, S. 93–137.*
- Kirche im Dorf. Ihre Bedeutung für die kulturelle Entwicklung der ländlichen Gesellschaft im »Preußenland«, 13.–18. Jahrhundert. Ausstellung des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz in Zusammenarbeit mit der Kunstbibliothek der Staatlichen Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz, Berlin: In Kommission bei Duncker & Humblot, 2002.*
- Lietuvos TSR bibliografija. Serija A. Knygos lietuvių kalba, t. 1: 1547–1861, Vilnius: Mintis, 1969.*
- LYSIUS HEINRICH, Brief an August Hermann Francke, 23.08.1718; StaBi: Francke-Nachlaß, Kapsel 14: Heinrich und Johannes Lysius, Mappe 15, Bl. 72r–73r.
- LYSIUS HEINRICH JOHANN, *Mažasis katekizmas, pagal Berlyno rankrašį parengė Pietro U. Dini, Vilnius: Mokslo ir enciklopedijų leidykla, 1993.*
- Mažas Katgismas D. Mertino Luterus / Lietuwiškay ir Wokiškay / Ant Maloningiausoji Prusū Karaliaus Isákimo wissū Wyskupū ir Klebonū Lietuwoj' Sutarimu / Iš naujo Tilžeje Mete 1722, pėrweizdėtas. Ir Karaláuczujė iš spáuftas.*
- OBST HELMUT, *August Hermann Francke und die Franckeschen Stiftungen in Halle, Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 2002.*
- OBST HELMUT, *August Hermann Francke und sein Werk: Festgabe anlässlich des Jubiläumsprogramms zum 350. Geburtstag August Hermann Franckes „Vision und Gewissheit. Franckes Ideen 2013“, Wiesbaden: Harrassowitz, 2013.*
- [OSTERMAYER GOTTFRIED], *Erste Littauische Liedergeschichte, ans Licht gestellet von Gottfried Ostermeyer, der Trempenschen Gemeine Pastore seniore und der Königl. Deutschen Gesellschaft zu Königsberg Ehrenmitglied, Königsberg: gedruckt mit Driestischen Schriften, 1793.*
- PANZER BALDUR, *Der Kleine Catechismus D. M. Lutheri Mážas Katgismas D. Mertino*

- Lutteraus. Besorgt von D. Henrich Lysius Tillsitt 1719*, Frankfurt am Main etc.: Peter Lang, 1993.
- [QUANDT JOHANN JACOB], *Preußische Presbyterologie*, Königsberg, vor 1772, Bd. 4; GStA PK: XX. HA Hist. StA Königsberg, Hs, Nr. 2, Bd. 4.
- ROGGE ADOLF, „Schattenrisse aus dem Leben der Provinz Preussen am Anfange des philosophischen Jahrhunderts“, in: *Altpreußische Monatsschrift. Neue Folge*, 1878, Bd. 15, S. 513–577.
- SCHILLER CHRISTIANE, „Das Litauische Seminar in Halle (1727–1740) und seine Mitglieder. Auf Spurensuche“, in: *Acta Baltica*, 1994, Bd. 32, S. 195–223.
- SCHILLER CHRISTIANE, „Die Litauische Seminare in Königsberg und Halle. Eine Bilanz“, in: *Nordost-Archiv. Zeitschrift für Regionalgeschichte*, 1994, Bd. 3(2), S. 375–392.
- SCHILLER CHRISTIANE, *Zur Geschichte der preußisch-litauischen Lexikographie. Die handschriftliche Lexikographie bis 1744*. Habilitationsschrift, Humboldt-Universität zu Berlin, 2010.
- SCHUBERT HEINRICH, Brief an August Hermann Francke, 24.05.1727; AFSt/ H C 632:30.
- TRIŠKAITĖ BIRUTĖ, „Rankraštis Johanno Jacobo Quandto palikimas: Prūsijos presbiterologija (prieš 1772)“, in: *Archivum Lithuanicum*, 2018, t. 20, p. 125–176.
- WINTER EDUARD, *Halle als Ausgangspunkt der deutschen Russlandkunde im 18. Jahrhundert*, Berlin: Akademie-Verlag, 1953.
- WINTER EDUARD, *Die Pflege der west- und südslavischen Sprachen in Halle im 18. Jahrhundert. Beiträge zur Geschichte des bürgerlichen Nationwerdens der west- und südslavischen Völker*, Berlin: Akademie-Verlag, 1954.
- WOTSCHKE THEODOR, *Georg Friedrich Rogalls Lebensarbeit nach seinen Briefen*, Königsberg i. Pr.: Kommissionsverlag Ferd. Beyers Buchhandlung Thomas & Oppermann, 1928.

CHRISTIANE SCHILLER

## The Influence of Halle Pietism on Lithuania Minor

### *S u m m a r y*

In the eighteenth century, Halle Pietism exerted a strong influence on spiritual-cultural life of Lithuania Minor (Prussian Lithuania). The traces of this influence were still found in the twentieth century. As a founder of the orphanage in Halle and of several schools, the key figure of Pietism, August Hermann Francke, found favour with Friedrich Wilhelm I of Prussia, and consequently, along with Johann Heinrich Lysius, a theologian from Königsberg, was asked to participate in the improvement of the condition of schools and the Church in Lithuania Minor. It was for the sole purpose of training church teachers (precentors) and pastors for the Lithuanian parishes of Lithuania Minor that the Lithuanian Language Seminar was established in Halle in 1727, which, after the death of August Hermann Francke, was headed by his son Gotthilf August Francke. With Prussia's funding, the organising centre of the seminar arranged for the participants of the seminar to be fed free of charge, which ensured sustenance of poor seminar attendants.

Despite the fact that in 1730 the first German-Lithuanian and Lithuanian-German dictionary appeared in Halle, the achievements of the participants at the Lithuanian Language Seminar of Halle were lower in the field of philology than in education of the Lithuanians. The graduates of Halle occupied the main ecclesiastical positions in Lithuania Minor, which provided them with ample opportunities to implement the reform of schools. Many of them were precentors and pastors in Lithuanian and German parishes of Lithuania Minor thus contributing to the development of education and of the Church. Inspired by Halle graduates, Fabian Ulrich Glaser and Johann Behrend translated some hymns from Freilinghausen's and Rogall's Pietist hymnals into Lithuanian. Inclusion of these hymns into the official hymnal in 1745 encouraged further expansion of the Pietist hymns across Lithuania Minor. Memories of August Hermann Francke in Lithuania Minor were alive as long as the twentieth century.

## Halės pietizmo įtaka Prūsijos Lietuvoje

### *S a n t r a u k a*

Halės pietizmas XVIII amžiuje stipriai veikė dvasinį-kultūrinį Prūsijos Lietuvos gyvenimą. Šio poveikio pėdsakai aptinkami dar ir XX amžiuje. Svarbiausias pi-

etizmo atstovas Augustas Hermanas Frankė kaip Halės našlaičių namų ir kelių mokyklų steigėjas pelnė karaliaus Frydrich Wilhelmo I palankumą ir dėl to, kartu su Karaliaučiaus teologu Johanu Heinrichu Lysijumi, buvo pasitelktas siekiant pagerinti Prūsijos Lietuvos mokyklų ir bažnyčios būklę. Būtent rengti bažnyčios mokytojus (precentorius) ir kunigus lietuviškomis Prūsijos Lietuvos parapijoms 1727 metais Halėje buvo įkurtas Lietuvių kalbos seminaras, kurio vadovavimą, mirus Augustui Hermanui Frankei, perėmė jo sūnus Gohilfas Augustas Frankė. Seminaro organizacinis centras įsteigė iš Prūsijos finansuojamą nemokamą Prūsijos lietuvių maitinimą, kuris nepasiturintiems seminaristams užtikrino išlaikymą.

Nepaisant to, kad Halėje 1730 metais buvo išleistas pirmasis vokiečių-lietuvių ir lietuvių-vokiečių žodynas, vis dėlto Lietuvių kalbos seminaro auklėtinių pasiekimai lietuvių filologijoje buvo menkesni nei lietuvių švietimo srityje. Halės absolventai užėmė svarbias bažnytines pozicijas Prūsijos Lietuvoje, tai suteikė jiems plačias galimybes vykdyti mokyklos reformą. Daug auklėtinių dirbo lietuviškose ir vokiškose Prūsijos Lietuvos parapijose precentoriais ir kunigais ir taip įnešė savo indėlį į švietimo ir bažnyčios raidą. Įkvėpti Halės absolventų Fabionas Ulrichas Glazeris ir Jonas Berentas išvertė į lietuvių kalbą giesmių iš Freilinghauzeno ir Rogalio pietistinių giesmynų. Šių giesmių įtraukimas į oficialųjį giesmyną 1745 metais paskatino tolimesnį pietistinės giesmės plitimą Prūsijos Lietuvoje. Augustas Hermanas Frankė Prūsijos Lietuvoje buvo prisimenamas dar ir XX amžiuje.

